

Grottkauer Zeitung.

Nr. 95.

13. Jahrgang.

1893.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 29. November.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Kellame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Reichstagsauflösung oder Kanzler- wechsel

können die Folgen sein, wenn — wie es den Anschein gewinnt — die Mehrheit des Reichstags den von der Reichsregierung abgeschlossenen Handelsverträgen mit Rumänien, Serbien und Spanien ihre Zustimmung verweigert. Besonders scheint der rumänische Handelsvertrag gefährdet, da nicht nur die Konservativen in ihrer Gesamtheit, sondern auch ein Teil der Freikonservativen, die Hälfte des Zentrums, eine Gruppe Nationalliberaler und die (Vöckelsche) deutsche Reformpartei (12 Mitglieder) dagegen zu stimmen entschlossen sind. Selbstverständlich ist es die Herabsetzung des Kornzolls von 5 auf 3½ Mk., was so böses Blut macht, aber ohne diese Herabsetzung wäre so wenig mit Oesterreich-Ungarn, wie mit Rumänien und Serbien, noch auch zuletzt mit Russland der Abschluß von Handelsverträgen möglich. Dieses deutsche Zugeständnis ist der Eckpfeiler sämtlicher Verträge mit den genannten Staaten, die sämtlich Getreide nach Deutschland einführen und deshalb an einem niedrigen Zoll lebhaft interessiert sind.

Die Reichsregierung hat insofern einen schweren Stand, als sie in dieser Frage ihre sonstigen Gegner zu Freunden, ihre sonstigen Anhänger zu heftigen Gegnern hat. Würde auch nur einer der Verträge abgelehnt, so müßte — wenn wir eine parlamentarische Regierung hätten — der Reichskanzler zurücktreten, worauf auch wohl von einem Teile der Regierungsgegner in diesem Falle spekuliert wird. Indessen hat der Reichskanzler ausdrücklich erklärt, daß er in voller Uebereinstimmung mit seinem kaiserlichen Herrn gehandelt habe, und so wenig eine solche Verurteilung auf den unverantwortlichen Souverän wünschenswert erscheinen mag, so gibt sie doch einen Fingerzeig dafür, daß der Reichskanzler gewiß nicht seinen Rücktritt zu nehmen braucht, auch wenn die Reichstagsmehrheit in Sachen der Handelsverträge gegen ihn stimmt.

Es braucht in dieser Beziehung nur daran erinnert zu werden, daß der Kaiser das Zustandekommen der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien, die auf den gleichen Prinzipien, wie die neuen Verträge beruhen, in öffentlicher Rede als eine staatsmännische Großthat des Reichskanzlers v. Caprivi feierte und diesem als Anerkennung dafür den Grafentitel verlieh.

Die neuen Handelsverträge, die jetzt dem Reichstage zur Gutheißung vorliegen, sind nur eine logische Folge der früheren, eine direkte Fortsetzung der einmal eingeschlagenen Handelspolitik, und es entspricht nicht der Eigenart des Kaisers, im Falle eines parlamentarischen Mißverständnisses seines Ministers diesen zu entlassen. Weit eher würde der Reichstag aufgelöst werden, um zu einer den Handelsverträgen freundlich gesinnten Mehrheit zu gelangen. Der Wahlkampf, der sich nach einer Reichstagsauflösung aus dem Grunde der Handelsvertragsablehnung entspinnen müßte, würde allerdings in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands einzig dastehen, indem die Regierung den Sieg ihren sonstigen Gegnern wünschen müßte. Einen Vorgeschmack von solchem Kampfe empfindet man, wenn man folgenden Satz liest: „Wir müssen den Handelsvertrag mit Oesterreich und Italien zerreißen, und wenn's mit dem Schwert in der Faust sein muß.“ Es ist nicht ein Organ der äußersten Linken, sondern im Gegenteil: der äußersten Rechten, die „Kreuz-Ztg.“ nämlich, das eine solche Sprache führt.

Die deutsche Politik hat sich immer durch Stetigkeit ausgezeichnet. Seit Gründung des Reiches bis nach dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers hatten wir einen Reichskanzler, während dessen die Regierung in Frankreich vierundzwanzigmal gewechselt hat. Seit Bismarcks Rücktritt (oder „Entlassung“, wie der Alte im Sachsenwalde es bezeichnet), steht Graf Caprivi an der Spitze der Geschäfte, ein Mann, der von sich selber sagte, daß unter ihm die Politik „langweilig“ werden würde, da er ihr keinen großartigen Stil geben will oder kann und daß er als Soldat nur darauf bedacht ist, den Willen seines Vorgesetzten streng und pünktlich zu erfüllen, jenes Vorgesetzten, von dem Fürst Bismarck einst im preussischen Herrenhause äußerte, er werde „sein eigener Kanzler“ sein. Auf eine Entlassung des Grafen Caprivi zu rechnen ist also eine total verfehlte Spekulation.

Mit den Dingen, wie sie sich entwickeln können, muß gerechnet werden; denn sollte auch die Regierung durch Reichstagsauflösung und Neuwahlen eine Mehrheit für die Handelsverträge erzielen, so wäre doch diese Mehrheit für die neuen Steuergesetze sicherlich nicht zu haben. Was dann?

Rundschau.

Berlin, den 27. November 1893.

— Der Kaiser ist mit dem Prinzen Heinrich nach der Göttrbe abgereist. Auf der Fahrt dorthin geriet der Sonderzug des Kaisers, als er vormittags 10 Uhr Hamburg passierte, am dortigen Damthor-Übergange in Gefahr, mit einem Steinwagen, der über das Geleise fuhr, zusammenzustoßen. Glücklicherweise gelang es dem dort postierten Beamten und dem Führer des Wagens, die Pferde so anzutreiben, daß das Geleise wenige Sekunden vor Ankunft des Zuges, der am Damthor nicht gehalten, sondern mit unverminderter Geschwindigkeit dahinfuhr, frei wurde.

— Beim Empfange des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser erkundigte sich der Monarch beim Präsidenten v. Leschow über dessen Dispositionen betreffs des reichlichen Beratungskolles und erwähnte in diesem Zusammenhange auch nebenbei die Handelsverträge. Von den Steuergesetzen und deren Schwierigkeiten hat der Kaiser, entgegen anderseitigen Meldungen, nicht gesprochen.

— Unter der Adresse des Reichskanzlers Caprivi ist aus Orleans in Gestalt eines Holzkästchens eine Höllenmaschine eingegangen. Dieselbe wurde vom Adjutanten desselben, Major Schmeyer, durch einen glücklichen Zufall erkannt und unschädlich gemacht.

— Der Reichskommissar Major v. Wisman hat, wie aus Mafrika verlautet, die Absicht, vom Tanganika aus nach der Küste zurückzufahren, und dürfte sich bereits auf dem Marsch dahin befinden. Doch wird Major v. Wisman nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern im Süden, vielleicht in Ägypten, überwintern.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht das deutsch-englische Abkommen wegen Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären im Hinterlande von Kamerun bezw. in den vom Golf Guinea nach dem Innern sich erstreckenden Gebieten.

— Der Bundesrat hat dem Gesetzentwurf über Abänderung des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes seine Zustimmung erteilt. Die wichtigste Aenderung an dem bestehenden Gesetz ist, daß als Altersgrenze für die Fähigkeit zum selbständigen Erwerb und zum Verlust

des Unterstützungswohnsitzes das zurückgelegte 18. Lebensjahr, statt des bisherigen 24., festgesetzt wird. Dieser Vorschlag ist aus der durch eine langjährige lebhafteste Bewegung unterstützten Wahrnehmung hervorgegangen, daß der bisherigen Vorschrift die Heimatgemeinden, namentlich des platten Landes, bei dem massenhaften Abströmen der jugendlichen Bevölkerung in die Industriestädte vielfach in unbilliger Weise zu langdauernden Armenunterstützungen herangezogen werden.

— Der Reichs-Kommissar für die Gesundheitspflege (Cholera-Ueberwachung) im Stromgebiet der Elbe macht bekannt, daß die Schiffskontrollstationen Berlin, Potsdam, Rathenow und Eberswalde aufgehoben worden sind und damit der Schiffsüberwachungsdienst im Elbstromgebiete in seinem ganzen Umfange eingestellt worden ist.

— Es ist in den Zeitungen behauptet worden, daß durch die Bestimmungen des Tabakfabrikatsteuergesetzentwurfs die Kontrolle des Tabakbaues gegenüber dem jetzigen Zustande erschwert werde. Diese Behauptung ist unrichtig, da nach dem in Rede stehenden Gesetzentwurf die bislang geübte Feldkontrolle gänzlich wegfällt und den Pflanzern nur die Verpflichtung bleiben soll, den geernteten Tabak bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zur Verwiegung zu stellen und zu räumen.

— Nach einer Bestimmung des Kaisers haben die obersten Verwaltungsbeamten in den deutschen Schutzgebieten von Togo, Südwest-Afrika und den Marschall-Inseln an Stelle des Titels „kaiserlicher Kommissar“ fortan den Titel „kaiserlicher Landeshauptmann“ zu führen.

— Die Erträge der dem Reichstage vorgeschlagenen neuen Steuern werden in den Gesetzentwürfen veranschlagt wie folgt:

Tabaksteuer mehr als bisher	45000000 Mk.
Weinsteuer 1) Naturwein	12738730 „
2) Schaumwein	4544848 „
Stempelsteuer mehr	
1) für Akten zc.	4400000 „
2) „ Kauf- und Anschaffungs- geschäfte	11000000 „
3) „ Lotterieleose	5400000 „
4) „ Quittungen	6500000 „
5) „ Checks	650000 „
6) „ Frachtpapiere	8500000 „

Zusammen 98733578 Mk.

— Die dem Reichstag zur Kenntnisnahme vorgelegten Bestimmungen des Bundesrats über die Anfertigung von Zündhölzern unter Verwendung von weißem Phosphor, die Einrichtung und den Betrieb von Bleifarben- und Bleizunderfabriken, sowie den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen enthalten keinerlei materielle Aenderungen gegenüber den früheren Vorschriften, sondern sind lediglich zur Befestigung formaler Schwierigkeiten, die durch gerichtliche Entscheidungen hervorgerufen waren, nötig geworden.

— Die freisinnige Volkspartei hat im Reichstage drei neue Anträge eingebracht und zwar auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts in allen deutschen Volksvertretungen, auf Neueinteilung der Wahlkreise und Neuordnung des Vereins- und Versammlungsrechts.

— Wie die „Hess. Volksztg.“ melden, empfing die Prinzessin Battenberg, Mutter des Grafen Gartenau, vom Kaiser von Russland und sämtlichen Großfürsten

Beileidstelegramme. Der Großherzog von Hessen sendet seinen Adjutanten Generalmajor Bernher nach Sofia.

— [Reichstag.] Auf der Tagesordnung stand zunächst die Beratung des schleunigen Antrages der Abgg. Muer und Gen. auf Aushebung der gegen die Abgg. Ruhn und Herbert schwebenden Strafverfahren; der Antrag wurde debattelos genehmigt. Es folgte die erste Lesung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien. Abg. Graf v. Vinburg-Sturum (kons.) wandte sich gegen die Tendenz der Verträge, die die Industrie auf Kosten der Landwirtschaft zu begünstigen geeignet seien. Die letzten Landtagswahlen seien der beste Beweis, wie die preussische Landbevölkerung über die Handelspolitik der Regierung denke. Staatssekretär Hr. v. Marschall erwiderte dem Vorredner, daß die Agrarier selbst die üble Stimmung im Lande erzeugt hätten. Verkehrt sei die Ansicht, daß die Landwirtschaft speiell das Recht habe, zu verlangen, die Regierung solle ihr durch Zölle helfen; eine solche Ansicht werde die Begehrtheit der ländlichen Bevölkerung; eine bittere Enttäuschung müsse danach notwendig eintreten. Es sei sehr schwer für die Industrie, sich neue Absatzgebiete zu schaffen; wer diese Schwierigkeit kenne, werde mit Freude die Handelsvertragspolitik der Regierung begreifen. — Abg. Richter (fr. Vgg.) meinte, nur das elementare Wahlssysteme konnte die große konservative Mehrheit von Landräten zu erzeugen. — Abg. Dr. Lieber (Centr.): Die neuen Handelsverträge seien eine notwendige Konsequenz der früheren. Immerhin wolle er, im Gegensatz zum Grafen v. Vinburg-Sturum, nicht annehmen, die erzielgeschlossenen Handelsverträge als eine politische Großthat des neuen Kurses bezeichnen, an der das Zentrum rühmlichen Anteil genommen habe. Abg. Baasch sprach namens der nationalliberalen Partei für Kommissionsberatung (die allerdings zwecklos ist, da die Vertragsbestimmungen nicht geändert werden können, die Verträge vielmehr einfach angenommen oder abgelehnt werden müssen). Abg. Bloch (kons.) verteidigt die Agitation des Bundes der Landwirte, in der nichts übertrieben worden sei. Er bittet um Ablehnung der Verträge. Reichskanzler Graf Caprivi betont sein fortgesetztes Interesse für die Landwirtschaft, die aber nicht einseitig bevorzugt werden dürfe. Die Klagen über den Preisrückgang der ländlichen Produkte, besonders des Weizens, seien übertrieben. Wir müssen heute mit dem Weltmarkt rechnen. Er werde sich durch die Agitationen nicht beirren lassen und thun, was er für recht und billig halte. Abg. Dr. Schönlank (soz.) stimmt den Verträgen zu, „denn sie bedeuten die Vantrotterklärung des Schutzollsystems“. Die Agitation in ländlichen Kreisen erschiene ihm ganz willkommen. Antisemitismus und Demagogie seien für die Sozialdemokraten die Pioniere. Wer sozial zu denken anfangen, der werde auch sozialistisch; wie auf das A das B, so folge auf Aylward Bebel. Abg. v. Stumm (freikons.) stimmt für Kommissionsberatung; dabei würde sich zeigen, ob die Verträge dem gewerblichen Leben Vorteil oder Nachteil bringen und der Besund dieser Erwägung wird die Abstimmung beeinflussen. Abg. Richter (fr. Vp.) ist schlanke für die Verträge, die immerhin eine Besserung gegenüber dem heutigen Zustande bedeuten. Die lange Rede habe keinen Zweck. Wir stehen eben in einem Kampfe von Sonderinteressen gegen das allgemeine Staatsinteresse. Die Beratung wird nochmals vertagt.

Oesterreich-Ungarn. Wie es heißt, hat die Gräfin-Witwe Hartenau eingewilligt, daß der Leichnam des verstorbenen Grafen Hartenau nach Bulgarien überführt wird, unter der Bedingung jedoch, daß sie nach ihrem Tode an der Seite ihres Gatten beigesetzt werde. Die Verblichene soll gelegentlich einer im Laufe des letzten Sommers in Venedig stattgehabten Begegnung mit seiner Schwester, der Gräfin Erbach, ihr anvertraut haben, es gehöre zu seinen sehnlichsten Wünschen, einst in bulgarischer Erde bestattet zu werden, wenn die Bulgaren dies verlangen sollten.

Frankreich. Das Ministerium Dupuy ist mit seinem Programm vor die Deputiertenkammer getreten. Es will die auf Verfassungsrevision, Trennung der Kirche vom Staate, Aenderung des Wahlgesetzes und progressive Besteuerung gerichteten Bestrebungen bekämpfen. Die Erklärung richtet sich auch gegen den Sozialismus, was die Sozialisten veranlaßte, ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinett zu beantragen.

— Die politische Lage in Frankreich hat als unvermeidliche Folge der Erklärungen der Regierung eine vollständige Spaltung zwischen den Gemäßigten und den Radikalen ergeben, und die Frage über die Dauer des Kabinetts Dupuy richtet sich nun wesentlich danach, ob dasselbe eine Mehrheit für sich erhalten wird. Dieser ist die Sachlage noch nicht erklärt, man hält aber doch den Erfolg der Regierung für wahrscheinlich.

— Die Pariser Presse gibt ihrem unverhohlenen Mißmut über das Abkommen Ausdruck, das zwischen Deutschland und England behufs Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphäre im Hinterlande von Kamerun geschlossen worden ist; sie meint: die französische Regierung könne unmöglich die Tragweite der deutsch-englischen Unterhandlungen gekannt haben, sonst wäre es ihre Pflicht gewesen, kräftige Einsprache gegen Abmachungen zu erheben, die die Ertrugenschaften

französischer Forschungsreisenden in Frage stellen und das französische Gebiet in Zentralafrika zu schmälern drohen. Diese Ansicht beruht indes auf einer Verwechselung französischer Ansprüche mit französischen Rechten.

England. Nach einer Privatmeldung aus Kapstadt soll Lobengula, der König der Matabele, gefangen genommen worden sein; seine eigenen Begleiter hätten ihn in Stich gelassen.

— London, 27. November. (Großes Erdbeben.) Die „Times“ erhält aus Teheran, der Hauptstadt von Persien, die Nachricht von einem schrecklichen Elementarereignis. Infolge eines Erdbebens in Ruchan sind gegen 12 000 Menschen umgekommen. In 2000 Leichname sind noch unter den Trümmern begraben. Der Verlust an Vieh infolge des Erdbebens wird auf 50 000 Stück geschätzt. Die Erbschütterungen dauern noch fort.

Italien. Eine Ministerkrise ist bei dem Wiederauftritt des Parlaments zum Ausbruch gekommen. Schon bisher stand das Kabinett Giolitti auf recht schwachen Füßen. Die gleich in der ersten Sitzung erfolgte Verlesung des Berichts der Bank-Untersuchungs-Kommission über den Bankensandal hat einen so ungünstigen Eindruck gemacht, daß die Stellung des Kabinetts eine unhaltbare geworden ist. Die äußerste Linke beabsichtigt, den Antrag zu stellen, das zurücktretende Ministerium in Anklagezustand zu versetzen.

— Rubini, der frühere konservative italienische Ministerpräsident, hob bei einem ihm zu Ehren in Palermo abgehaltenen Bankett hervor, daß die politische Gefundung das dringendste Bedürfnis, und daß es die Pflicht der Staatsmänner und der Wählerschaften sei, eine solche herbeizuführen. „Gefundung“ ist bald gesagt; aber wie solche in Italien herbeizuführen, das ist die Frage! Betreffs der sizilianischen Bewegung bemerkte er, daß dieselbe eine vorübergehende Erscheinung sei. Rubini schloß seine Rede mit begeisterten Worten für das Königepaar.

Spanien. Sämtliche Zeitungen in Madrid richten an die Regierung die Aufforderung, nicht eher in Unterhandlungen mit dem Sultan von Marokko einzutreten, als bis General Macias energisch gegen ihn vorgegangen und ihn zur Unterwerfung gezwungen habe.

Rußland. Ein russischer Hafen im Mittelmeer soll, nach einer Petersburger Meldung des „Standard“ in der That gewonnen werden. Ajaccio werde vorzugsweise als Kohlenstation für das russische Mittelmeergeschwader gewählt werden, das im allgemeinen aus sechs Schiffen, darunter drei Schlagschiffen, erster Klasse bestehen werde. Anscheinend sind in dieser Beziehung wesentlich Verhandlungen mit Griechenland gepflogen worden.

— Das neugebildete russische Petroleumkartell wird in manchen Petersburger Blättern scharf angegriffen. So meint die „Petersburger Zeitung“, daß es der russische Schutzollpolitik vollständig widerspreche, wenn die Regierung selbst ein Kartell unterfütze, das jede Konkurrenz unmöglich mache und die Entwicklung der Industrie nicht fördern könne. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß demnächst auch ein Kartell russischer Zuckerindustrieller unter staatlichem Schutze zusammentreten werde.

Balkanstaaten. Die Erinnerungs-Medaille an den Staatsstreik vom 1. April a. St., die König Alexander von Serbien prägen und unter die Deputierten verteilen ließ, trägt nach der „N. Fr. Pr.“ auf der Aversseite das Brustbild des Königs mit der Umschrift: „Alexander I., König von Serbien.“ Die Reversseite zeigt in der Mitte die Worte: „1. April 1893“ und als Umschrift den Satz aus der an jenem Tage erlassenen Proklamation des Königs: „Von heute an tritt die Verfassung wieder in volle Kraft und Geltung.“

Afrika. Der König der Matabele, Lobengula, will sich zur Unterwerfung bequemen. Er richtete ein Schreiben an Oberst Gold Adams, in dem er sagt, er wäre nicht abgeneigt, die Bedingungen seiner Unterwerfung zu erörtern. Er selber führe nichts Böses gegen die Weißen im Schilde, aber seine jungen Krieger seien noch immer kampflustig. Im Falle des Scheiterns der mit Lobengula angeknüpften Unter-

handlungen sollte wieder zum Angriff auf die Matabele, die dreißig Meilen von Bulawayo ein Lager bezogen haben, geschritten werden.

Amerika. Die Regierung in Brasilien übergeht die Einnahme des Fests Lago vor Rio de Janeiro durch die Aufständischen mit Stillschweigen, dagegen meldet sie die Unterdrückung einer Verschwörung gegen Peizoto in Pernambuco und einen Sieg ihrer Truppen über die Aufständischen im Staate San Catharina. Die letzteren hätten großen Verluste gehabt. Präsident Peizoto trifft alle Maßnahmen zur Verteidigung der Stadt Rio de Janeiro. Er erklärt, bis zum letzten Augenblick kämpfen zu wollen, und rechnet auf Sieg, wenn seine in Amerika gefausten Schiffe ankommen. Das Geschäft leidet sehr schwer, in allen Handelszweigen herrscht Stöckung. Die Finanzlage des Staates ist bedenklich geworden, der Schatz ist leer.

Australien. Der amtliche Bericht des nach Hawaii gesandten Sonderkommissars der Regierung der Ver. Staaten weist nach, daß der ehemalige nordamerikanische Vertreter in Honolulu die Revolution durch die amerikanischen Truppen unterstützen ließ. Man erwarte die Wiedereinführung der Königin; doch werde die Königin eine Begnadigung erlassen und das Land über die zukünftige Regierungsform befragen müssen.

Votales und Provinzielles.

Großkau, den 28. November 1893.

△ Der seitens des Postalozgi-Vereins für den ersten Adventsonntag im Biergarten geplante musikalische Abend muß wegen Erkrankung etlicher Herren Sänger auf Freitag den 8. Dezember, einen Feiertag, verlegt werden. Das Programm soll dem Vernehmen nach ein reichhaltiges werden und viel Abwechslung bieten, verschiedene Duette heiteren Charakters, Konzerte für Massen-Violinführung mit Klavierbegleitung, den Winter der Jahreszeiten von Haydn, einen hübschen Schalter u. a. m. Der Abend soll mit einem für die Veranstaltung eigens gedichteten Prolog eröffnet werden. Nichtmitglieder haben für 50 Pfg. Eintrittsgeld Zutritt. Im Interesse der guten Sache wäre ein guter Besuch sehr erwünscht.

— (Eine postalische Neuerung.) Von unserer Postbehörde wird die Nachahmung des in allerlängster Zeit in Württemberg eingeführten Systems der Ruwert-Postanweisung geplant. Das System selbst ist das folgende: Der gedruckte Zett der Postanweisung befindet sich nicht wie bisher auf einem Karton, sondern auf einem Brief-Ruvert, welches dann zugleich als Umhüllung des Briefes und als Gelbanweisung dient. Diese Neuerung gewährt den Vorteil, daß man dem Empfänger des Geldes zugleich mit dem Betrage einen Brief zu übermitteln vermag, während man sich bei der Post nur auf eine kleine dem knappen Raume des Postfachschnittes entsprechende Mitteilung beschränken mußte. Der Preis für einen derartigen Brief beträgt 20 Pfennige, wofür auch die Uebermittlung des Geldbetrages erfolgt. Die Verfertigung und Sortierung derartigen Briefe ist nicht schwieriger als diejenige der bisherigen Kartenformulare.

— (Für das reisende Publikum) dürfte eine Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. von weittragender Bedeutung und besonderem Interesse sein. Vor längerer Zeit war auf dem Hanauer Bahnhofe ein Goldarbeiter G. Volk beim Aussteigen aus einem Waggon der Hessischen Ludwigsbahn auf den Perron gefallen und hatte sich dabei eine Luxation des linken Armes zugezogen, durch welche er vollständig arbeitsunfähig wurde. Da die Hessische Ludwigsbahn die Gewährung einer Entschädigung ablehnte, so erhob der Beschädigte gegen dieselbe Klage auf Leistung einer, der Höhe seines wöchentlichen Arbeitsverdienstes von 20 Mk. entsprechenden Rente. Von der ersten Instanz wurde jedoch die Klage als unbegründet zurückgewiesen, da das Haftpflichtgesetz auf diesen Fall nicht anwendbar sei, weil in dem Aussteigen aus einem stillstehenden Zuge an der Endstation eine im Eisenbahnbetriebe vorgenommene Handlung nicht zu erblicken und daher ein dabei vorgekommener Unfall auch kein Betriebsunfall im Sinne obigen Gesetzes sei. Auf erhobene Berufung hob jedoch das Oberlandesgericht diese Entscheidung wieder auf und erkannte den Anspruch des Klägers als begründet an, da auch in dem Aussteigen aus dem Waggon eine im Eisenbahnbetriebe vorgenommene Handlung zu erblicken sei, weil dabei durch das Drängen der Passagiere eine gewisse Hast und Eile geboten sei, bei welcher ein Unfall leichter vorkommen könne, als unter gewöhnlichen Umständen. Ueberdies sei an dem Tage des Unfalls das Treibrecht des Waggons infolge des Schnees schlupfrig gewesen und durch eine Zugerührung besonderer Anlaß zu eifertigem Aussteigen geboten worden.

— Die Petersburger Postbehörde wird in Zukunft, russischen Blättern zufolge, alle eingeschriebenen Briefe in Gegenwart der Adressaten öffnen lassen. Während im Inlande (also Rußland) verhandelt, in den „eingeschriebenen“ Briefen ohne Wertdeklaration oder mit ungenügender Wertangabe befindliche Gelder im vollen Betrage zu Gunsten des Staates konfiszirt werden, sollen von dem in Briefen aus dem Auslande befindlichen Gelde „nur“ 75 Prozent des Gesamtinhalts dem Staate verfallen. Also Vorsicht! Im Wechselgebiete ist dieselbe Maßnahme bereits eingeführt.

Statz, 25. November. (Eine Manöver-Erinnerung.) Kürzlich ist in Ebersdorf ein Feuer durch Militärpatronen verursacht worden, welche von der letzten Manöver-Eingartierung im Stroh zurückgelassen wurden. Eine solche Patrone ist, wie die „N. Geh.-Ztg.“ berichtet, durch die Dreschmaschine, zwischen deren Walzen sie geraten war, entladen worden. Das Geschöß, das tennerrwärts seine Richtung genommen, hatte das Getreide entzündet. In kurzer Zeit wurde die Scheuer ein Raub der Flammen. Zum Teil wird dem Besitzer, der versichert ist, der entstandene Schaden ja vergütigt werden; aber die „Manöver-Erinnerung“ wird ihm eine bleibende sein.

Neustadt O., 25. November. (Selbstmord.) Der wegen Todeschlags verhaftete Schuhmacher Krausnick in Neustadt O. hat sich im Gefängnis daselbst erhängt.

Tarnowitz, 25. November. Ein grauenhafter Unfall ereignete sich bei einem der Nachtgüterzüge auf der Strecke Tarnowitz-Kühlitz in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag. Auf Station Roschentin wurde bei Einfahrt eines Güterzuges eine schwarze Kasse zwischen den Puffern zweier Wagen bemerkt. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß dies der Körper des Brenners Schwinge war. Genannter hing mit den Beinen in den Ruppelungsseilen und schleppte mit dem Kopfe auf der Erde. Der Kopf war dem Verunglückten durch das fortwährende Aufschlagen auf das Bahnanplan fast vollständig abgerissen, die Hirnschale und Teile des Gehirns wurden auf der Strecke gefunden. Aus welcher Ursache Schwinge von der Bremse stürzte, ist noch nicht ermittelt.

1) Karlsbader Sprudel.

Novellette von Wilhelm Verger.

(Eapar. Stauff, 34a)

(Nachdruck verboten.)

„Was hältst du eigentlich von ihr, Papa?“ fragte Alma.

Herr John Winter berechnete gerade den vermutlichen Nutzen, den eine Partie Zucker, die von den Sandwich-Inseln an sein Handlungshaus in San Francisco unterwegs war, für ihn ergeben würde.

„Wen meinst Du?“ fuhr er auf.

Alma lachte. „Wenn anders als unsere Freundin Anna Lambert, die dunkeläugige Witwe, das dreißigjährige Naturkind.“

„Sie ist ein ganz angenehmer Umgang,“ entgegnete John Winter unbefangen.

„Meinst Du nicht, daß sie dir etwas zu sehr den Hof macht?“

„Mir? — Warum nicht gar? — Zu welchem Zwecke?“

„Wie naiv du fragst, Papa!“ rief die junge Dame. „Weißt du, Papa,“ fuhr sie schallhaft fort, „du machst trotz deiner weißen Haare und deines weißen Schnurrbarts noch einen ganz jugendlichen Eindruck. Die hübsche Kupferfarbe deines Gesichtes kontrastirt sehr vorteilhaft mit dem Schnee deines scheinbaren Alters. Ich finde, daß du recht interessant aussehst und mehr Eroberungen machen könntest als eine.“

„Was sind das wieder für Possen!“ sagte Winter mit leichtem Stirnzugeln.

Alma indes, sich an seinen Arm hängend, fuhr unbeirrt fort: „Frau Lambert ist entzückt von dir. Du bist ihr der geborene Edelmann in Gestalt und Wesen. Dein Herz sei aus lauterem Golde, sagte sie. Und das habe ich ihr bestätigt. Wirklich, Papa: solche Männer wie du giebt es gar nicht mehr in der jungen Generation, zu der ich unglücklicherweise gehöre!“

„Unfinn!“ erwiderte John Winter lakonisch.

„Siehst du, Papa: das gefällt mir gerade so gut an dir, daß die schmeichelhaften Dinge, die dir gesagt werden, an dir abprallen wie Hagelschlossen an einem Felsen von Erz. Deshalb fürchte ich auch Frau Lambert nicht.“

Nachdenklich ging John Winter ein paar Schritte weiter. „Wenn sie nur nicht an diesem Ungetüm von Tante so festhänge!“ sagte er endlich. „Sie ist wirklich zu bedauern. Eine Sklavin hat es besser als sie.“

„Zu gebe zu, daß Fräulein Corbetta Fuchs nicht dasjenige Ideal einer alten Jungfer ist, welches man sich zum Umgange wünschen würde,“ versetzte Alma, das Köpfchen wiegend. „Sollte aber der Ausdruck Ungetüm selbst für sie nicht etwas zu stark sein, Papa?“

„Nicht nach meinen Dafürhalten. Das Beiwort, das einer verdient, muß er sich gefallen lassen. Wäre diese Tante ein Engel, so würde ich der erste sein, diese Thatsache anzuerkennen. Alles, was recht ist, Alma.“

Mit unverbrüchlichem Ernst hatte John Winter diese Ansicht vorgetragen. Alma drückte belustigt seinen

Arm: „Gewiß, Papa. Ich glaube, Frau Lambert würde dir vollständig beipflichten, wenn sie aufrichtig sein wollte.“

Die beiden befanden sich auf einem jener Spazierwege, die auf den Höhen östlich von Karlsbad durch die Wälder gelegt sind, und flogen langsam zur Franz-Joseph-Höhe hinan. Herr John Winter, aus San Francisco gekommen, um seinen Wagen zu curieren, der durch die landesüblichen häßlichen Mahlzeiten allgemach in schlimme Unordnung geraten war, unterzog sich den Pflichten eines Kurgastes, wie er sein soll, in gewissenhafter Weise. Wenn er hernach ungeheißt wieder von bannen pilgern mußte, zurück in die Treitmühle seines ausgebeuteten Geschäftes — an ihm sollte es nicht gelegen haben. Und seine einzige Tochter Alma unterwarf sich mit ihm geduldig den strengen Sargungen, die das Leben eines Kranken in Karlsbad regeln. Mählbrunnen freilich trank sie nicht mit, wohl aber enthielt sie sich tapfer aller Speisen und Getränke, die ihr Vater sich nicht gönnen durfte, und auf seinen sämtlichen Spaziergängen begleitete sie ihn, legeres aus Furcht, er möchte, allein gelassen, einem Gange zur Melancholie nachgeben, zu welchem ihn sein Uebel geneigt machte.

Es war eine verhältnismäßig noch junge Liebe zwischen Alma und ihrem Vater; denn Alma war nach dem frühzeitigen Tode ihrer Mutter schnelligst aus dem Wege geräumt worden, als ein Stück im Hausbalt, womit der Witwer schlechterdings nichts anzufangen wußte. Ein alter Freund Winter's in Boston, der einst mit ihm Goldgräber und hernach fahrender Händler in den Minenbezirken gewesen war, hatte Alma zu sich genommen und mit seinen Kindern erzogen. Jetzt, auf seiner gezwungenen Reise nach Europa, war es John Winter doch passend erschienen, daß er sich wieder in den Besitz seiner nunmehr zwanzigjährigen Tochter setzte, und er hatte sie aus Boston abgeholt, er wußte nicht recht, ob ihrer wegen oder seiner wegen. Wie sich dann aber bald zeigte, war es seiner wegen gewesen. Denn John Winter, der in San Francisco in den Geschäftsräumen von Winter, Buehst und Fox mit der Eigerheit eines Mannes auftrat, der sich zu Hause fühlt, kam sich schon auf dem Dampfer mit seiner bunten Gesellschaft und ihrem wirren Treiben wie verraten und verkauft vor, und erst auf dem Continent, den er gar nicht wiedererkannte, hätte er sich ohne Alma niemals zurechtgefunden. Diese junge Amerikanerin indes loostte ihn ohne jemals ihrer Sache ungewiß zu sein, durch verschiedene große Städte, die sie sich einmal ansehen wollte, und landete ihn und sich endlich glücklich in Karlsbad, wo sie am nächsten Tage in der Prager Gasse diejenige Wohnung fand, die sie für angemessen hielt.

Ob sie diese Wohnung von der Witwe Schmelzle gemietet haben würde, wenn sie gewußt hätte, welche andere Gäste das Haus enthielt, ist die Frage. Fräulein Corbetta Fuchs, welche jenseit des Corridors ihr Wesen trieb, hatte eine ganze Menagerie von Haustieren mitgebracht. Da war Pölsy, der Papagei, mit einer Stimme wie eine Thür, die in den Angeln eingerostet ist; da war ferner Mohr, der Wops, ein mißvergnügtes kleines Vieh, das seine Unzufriedenheit mit der Welt im allgemeinen und mit seinem Schicksal insbesondere durch häufiges verdrießliches Wellen kundgab; da war endlich Händchen, der Kanarienvogel, der sang, als ob er dafür bezahlt würde und die erste Million nicht schnell genug verdienen könnte.

„Wer wohnt denn in der Tierbude neben uns?“ fragte Alma am zweiten Morgen die Frau Schmelzle.

„Sehr nette Leute,“ war die Antwort; ein altes Fräulein mit ihrer Nichte. Das ist Ihnen eine Lustige!“

Ja, lustig war Anna Lambert, geborene Fuchs. Wenn sie je Witwenthränen geweint hatte, was fraglich schien, so hatte ihre unverwundliche Freude am Leben die Erinnerung daran längst ausgelöscht. Ein Geschöpf, das sich, obgleich der Jugend entwachsen, seiner Natur so ungeniert überließ wie Anna Lambert, war Alma noch nicht vorgekommen. Sie studierte sie anfangs wie eine Merkwürdigkeit. Bald aber gab sie auf. „Siehst du die Libelle, die dort in der Luft fliehet?“ sagte sie einmal zu ihrem Vater. „Wohin sie zunächst fliehet wird, kann kein Mensch vorhersehen. Geradeso ist es mit Frau Lambert.“

John Winter jedoch wollte es nicht einleuchten, daß der Kurs eines intelligenten Wesens zu berechnen sein müßte gleich demjenigen eines Sterns am Himmel. Er, dessen Gedanken sich langsam aneinanderreihen, dessen Zunge schwerfällig war, der von dem Treiben um ihn her nur die Hälfte bemerkte, er fand nicht geringen Spaß an dem umherschweifenden Geplauder der anmutigen Frau, die jedes Wort mit einer reizenden Geberde oder Geste begleitete und auf unbegreifliche Weise alles in Erfahrung brachte, was innerhalb der Badegesellschaft bemerkenswertes vorfiel. In vierzehntägiger Bekanntschaft hatte er sich an sie gewöhnt und würde sie entbehrt haben, wenn sie nicht Sorge getragen hätte, mehrmals am Tage mit ihm zusammenzutreffen.

Auch jetzt geschah dies wieder. Als Vater und Tochter sich der Eccehomo-Kapelle näherten, brach Alma auf einmal in den Ausruf aus: „So wahr ich lebe, dort kommt sie in einem Kleide, das ich noch nicht kenne!“ — Es sieht ihr vorzüglich, aber sie muß sich wahnsinnig geschnürt haben!“

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

Schneidemühl, 24. November. (Vom artelischen Brunnen.) Die Aufbaumarbeiten an dem Unglücksbrunnen sind auch heute noch nicht beendet worden, doch wird voraussichtlich die Zufüllung des Brunnens morgen erfolgen können. Der untere Durchmesser des Schüttungsfegels beträgt 20 Meter, der obere bei einer Höhe von 6 Metern 14 Meter. Das aufsteigende Wasser aus dem Brunnen hat sich etwas vermehrt und beträgt in der Minute 108 Liter, während vorgestern nur 100 Liter in der Minute ausflossen.

Schneidemühl, 26. November. (Die Situation am Unglücksbrunnen.) Ist auch heute noch unverändert. Das Wasser fließt aus vier Rohren in vollständig klarem Zustande weiter ab. Eine Vermehrung des Wasseraufflusses ist nicht eingetreten. Die zur Füllung des Brunnens erforderlichen Sandmassen sind herangeschafft worden. Vor Beginn der Schüttung werden die Quellentöpfe mit Behn verstopft werden.

Berlin. Als großen Erfolg der deutschen Industrie steht der „Konf.“ an, daß vor einigen Tagen die Regierung eines südamerikanischen Staates in Berlin 20000 Uniformen im ungefähren Betrage von 600000 Mk. bei einer Militär-effektenfabrik bestellt hat, ein Auftrag, der bisher stets nach Paris vergeben worden sei.

Braunschweig. Anlässlich des im Jahre 1861 gefeierten tausendjährigen Bestehens der Stadt Braunschweig wurde von den städtischen Behörden die Herausgabe eines Urkundenbuches beschlossen. Der erste Band dieses Werkes, enthaltend die Statuten und Reglemente aus der Zeit von 1227 bis 1671, ist inzwischen erschienen. Der Herausgeber Prof. Hinfelmann hat nun beim Magistrat beantragt, die nötigen Mittel zur Fortsetzung dieses Werkes zu bewilligen. Geschieht dies, dann sollen die in großer Anzahl im Braunschweiger Archiv vorhandenen Urkunden, insbesondere solche, die über die politische, soziale und Wirtschaftsgeschichte Braunschweigs Aufschluß geben, und die etwa die Zeit vom 11. bis 16. Jahrhundert umfassen, gedruckt werden. Die Herstellung des Werkes wird etwa 10 Jahre erfordern.

Essen. Ein hiesiger Bäckermeister erhielt seit Jahren von einem auswärtigen Bauerndamen wöchentlich ein Quantum Butter in 10-Pfund-Wellen. Von anderer Seite wurde der Bäcker darauf aufmerksam gemacht, daß die Butter das volle Quantum nicht haben könnte, weil die Wellen viel zu klein seien. Der Bäcker mochte nach und siehe da, jede Welle Butter wog nur 9 Pfund. Als der Bauer das nächste Mal wieder kam, sagte der Bäcker: „Wie willst du Butter es wegen!“ Der Bauer sagte: „Es sie damit invertieren!“ Es wurde genossen und jede Welle wog nur 9 Pfund. Darüber brauste der Bäcker auf, aber der Bauer erwiderte ganz trocken: „Gewichte haß ich nicht so sehr, ich haß mich als Gewicht Inse 10-Pfundbrautrade bedient, ob de eene Side Inse Braut und ob de andere Side de Botter!“ Tableau!

—* (Das Schneeschuhlaufen in der deutschen Armee) entwickelt sich stetig weiter. Nachdem im Winter 1891/92 die Verbände, welche das 82. Inf.-Regt. zu Goslar, das Jäg.-Bat. Graf Vork von Wartburg zu Orlaufburg und das Hannoverische Jäger-Bat. Nr. 10 zu Kolmar i. G. mit den auf Anordnung des preussischen Kriegsministeriums von der Geschäftsstelle des „Tourist“ in Berlin bezogenen Schneeschuhen anstellten, günstige Resultate ergeben hatten, erfolgte im nächsten Winter umfangreiche Nachbestellungen und wurde auch das Schleifische Jäg.-Bat. Nr. 5 zu Kirchberg i. Schl. mit Schneeschuhen versehen. Neuerdings hat nun das Kriegsministerium zum dritten Male der Geschäftsstelle des „Tourist“ einen Auftrag auf Schneeschuhe erteilt, und dieser Lage ist die Lieferung an das Meßlenburgische Jäg.-Bat. Nr. 14 zu Kolmar i. G., das Hannoverische Jäg.-Bat. Nr. 2 zu Kelm, das Rheinische Jäg.-Bat. Nr. 8 zu Schleifstadt und das Hannoverische Jäg.-Bat. Nr. 10 zu Kolmar i. G. erfolgt. Es sind nunmehr 7 Bataillone mit Schneeschuhen ausgerüstet.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Handwerker-Fortbildungsschule.

Die hiesigen Lehrmeister und Arbeitsgeber fortbildungspflichtiger Lehrlinge und Arbeiter werden zur Vermeidung von Bestrafungen nach dem Ortsstatut vom 19. 9. 91. daran erinnert, daß der sonntägliche Fortbildungs-Unterricht nur wegen Krankheit des Schülers oder aus anderen, immer genau schriftlich anzugebenden Gründen straflos versäumt werden darf. Schriftliche Entschuldigungen, welche keinen, oder keinen ausreichenden Grund für das Ausbleiben enthalten, können nicht berücksichtigt werden. Auch wird erwartet, daß zu den Entschuldigungscheinen reines Papier von wenigstens Quartblattgröße verwendet werde.

Grottkau, den 21. Novemb. 1893.
Polizei-Verwaltung.
Altschaffel.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 30. November 1893,
Vormittags 11 Uhr
werde ich in der Geyer'schen Brauerei in Grottkau

ein Jagdgewehr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.
Grottkau, den 28. November 1893.

Otte,

Gerihtsvollzieher in Grottkau.

Puppen Stuben, Schänken,
Wiegen fertigt
Schirm, Ring 7.

Cosmas Zimmermann

Weinhandlung, empfiehlt
Französische Rothweine:

St. Estéphe	à Fl. 1,00 Mk.
St. Julien	1,25 "
Pontet Canet	1,50 "
St. Emilion	1,75 "
Château Dauzac	2,00 "
Medoc Margaux	2,50 "
Château d'Arcins	2,75 "
Fronsac, La Rivière	3,00 "
Château Bataillon	3,50 "
Smith Haut Lafite	4,50 "

Ungarische Rothweine:

Szegszarder	1,25 Mk.
Villanyer	1,50 "
Vöslauer	1,75 "
Ofener Goldecke	2,00 "
Adelsberger Königswein	2,50 "

Wegen vollständiger Aufgabe

von aufgezeichneten und gezeichneten
Handarbeiten, als:

Handtücher, Decken,
Haussegen, Schuhe,
Kissen, Träger u. s. w.

verkaufe, um damit zu räumen,
zu jedem nur annehmbaren Preise.

A. Kosterlitz.

Immer noch repariert, polirt
hell u. dunkel.
Weihnachtsjacken fertigt auf Bestellung
Schirm, Ring 7.

Wie in früheren Jahren so erscheint auch in diesem Jahre im Verlage des Unterzeichneten ein

Weihnachts-Anzeiger

für Grottkau und Umgegend in 3000 Exemplaren

1. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird dreimal der „Grottkauer Zeitung“ beigelegt: Mittwoch den 6. Dezember, Mittwoch den 13. Dezember und Mittwoch den 20. Dezember cr.
2. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird am 13. Dezember cr. dem „Grottkauer Kreisblatt“ beigelegt.
3. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird an alle Geistlichen, Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer, Beamten, Lehrer, Kaufleute, Gastwirthe u. s. w. direct franco unter Kreuzband verandt.

Dadurch, daß der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ direct franco verandt wird, zeichnet er sich vortheilhaft vor ähnlichen Anzeigern aus, welche nur Zeitungs-Beilagen mit dem Titel Weihnachts-Anzeiger sind.

Bei Aufgabe von Anzeigen bitte anzugeben, ob dieselben 1z, 2z, 3z oder 4spaltig, mit oder ohne Rand gesetzt werden sollen und erjude ich ergebnis. Inseraten-Aufträge bis spätestens Montag den 4. Dezember einenden zu wollen.

Beilagen von Empfehlungen, Catalogen zc. werden der Gesamt-Auflage des „Grottkauer Weihnachts-Anzeigers“ für eine Gebühr von 10 Mark beigelegt. — Alles werden auf Wunsch besorgt und billigt berechnet.

Die Insertions-Gebühren betragen 20 Pfg. für die einspaltige Corpszelle oder deren Raum für die ganze Auflage.

Um zahlreiche Aufträge bitten, zeichnet

Hochachtung

Ernst Neugebauer.

Loose à 1 Mark.

Liegniker Kirchenbau- Lotterie.

Ziehung 15. Dezember.
Gewinne in Gesamthöhe von
75000 Mark.
mit 90 % Baarzahlung.
Loose à 1 Mark
bei

Eduard Rösner,

Schußgeschäft,

Grottkau, Münsterbergerstraße 186.

Loose à 1 Mark.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,
sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Einem geehrten Publikum von Grottkau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierelbst als

Stellmacher

niedergelassen habe. Unter Zusicherung einer guten und dauerhaften Arbeit bitte ich um geneigten Zuspruch.

Grottkau, im November 1893.

Hochachtung

Josef Grüner,

wohnhaft Schützenplatz im Hause des Herrn Zimmermann.

Einen Lehrling

jude ich für mein Mobelwaaren-, Tuch- und Herren-Confections-Geschäft zum sofortigen Antritt. Paul Anders.

Die Original-Weine der

The Continental
Bodega Company

Pro ganze Flasche

Portwein . . . 2.25-6.—

Sherry . . . 2.25-5.25

Madeira . . . 3.00-6.—

Malaga . . . 2.60-4.—

Marsala . . . 2.25

Tarragona . 1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben

in: Grottkau

bei: Cosmas Zimmermann.

Die fortwährenden Verwechselungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental“ sicher vermieden.

Kath. Meisterverschein.

Sonntag den 3. Dezember cr., früh 7 1/2 Uhr:

Gemeinsame hl. Communion.

Sonabend von Nachmittag 5 Uhr ab
wird Beichte gehört werden.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat.-H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen

H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)

nur von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Ein Lehrling

kann sich melden bei

Carl Bernert, Wurstfabrikant

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisches wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franko zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Die von Herrn Karzer innehabende

Wohnung

ist fortzugs halber p. Neujahr 1894 zu vermieten.

Carl Vogt.

Große Wohnung

vorn heraus, ist zu verm. u. bald z. bez.

Eduard Rösner

1894er

Abreiss-Kalender

empfehl

E. Neugebauer's Buchhandlung.